

Silvia Kaweh

—

Ali Schariati
interkulturell gelesen

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Jan D. Reinhardt und Ina Braun

Band 50

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
PD. Dr. Mir A. Ferdowsi
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Wolfgang Klooß
Prof. Dr. Peter Kühn
Dr. habil. Jürgen Maes
Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

Ali Schariati
interkulturell gelesen

von
Silvia Kaweh

Traugott Bautz
Nordhausen 2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

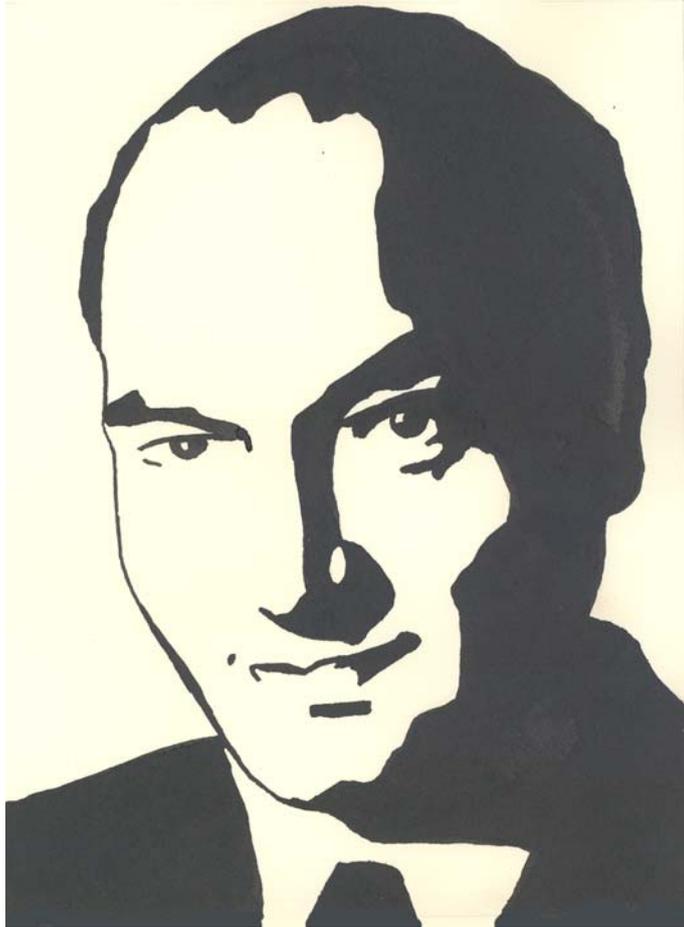
Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2005

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 3-88309-199-5
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



ALI SHARIATI

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	11
1. Zur Biographie Schariatis	15
2. Vorbilder Schariatis	22
2. 1. Islamische Reformbewegungen	22
2. 2. Dschamal ud-Din Al-Afghani	24
2. 3. Mohammad Iqbal	25
2. 4. Schariatis Beziehung zum Kommunismus.....	28
2. 5. Dschalal Al-e Ahmad.....	31
2. 6. Frantz Fanon	32
3. Kurzeinführung in den Islam	34
4. Geschichte, Mensch, Gesellschaft und Schariati	52
4. 1. Der Islam und die Gemeinschaft »Umma«	52
4. 2. Die Weltanschauung des »Tauhid«.....	60
4. 3. Schariatis Idealmensch.....	63
4. 4. Materialismus, Unterdrückung und Entfremdung.....	72
4. 5. Religion.....	78
4. 6. Der Mensch in Gesellschaft und Geschichte.....	84
4. 7. Zivilisation, Modernismus und Fortschritt.....	87
4. 8. Die »Taktiken« des Westens.....	88
4. 9. Die Rolle des aufgeklärten Individuums	92
4. 10. Revolution, Diktatur, Demokratie	94
4. 11. Der »wahre Islam«.....	101
4. 12. Die Verpflichtung der Führung (Emamat)	108
Schlußbetrachtungen	111
Die Autorin und das Buch	117

»Wenn ich in der europäischen Technik und im europäischen Stil den Menschen suche, stoße ich auf eine Folge von Negationen des Menschen, auf eine Lawine von Morden.«

»Es darf nicht geschehen, daß der Mensch unter dem Vorwand, Europa einzuholen, hin und hergezerrt, sich selbst, seiner Intimität entrissen, zermürbt und getötet wird.«

»Für Europa, für uns selbst und für die Menschheit, Genossen, müssen wir eine neue Haut schaffen, ein neues Denken entwickeln, einen neuen Menschen auf die Beine stellen.«

Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt/Main 1966, S. 240-242 (Schariati übersetzte das Buch ins Persische).

Vorwort

Schariati aus interkultureller Perspektive zu lesen fällt nicht schwer. »Ein Leitgedanke der Interkulturalität ist die Berücksichtigung der religiös-spirituellen Dimension, die seit der Aufklärung vernachlässigt worden war.«¹ Aber ebenso gehört zum »Wesen der Interkulturalität [...] das Kultivieren der Gleichberechtigung, einer Kultur des Friedens und des Dialogs und zum anderen eine ablehnende Haltung gegenüber der totalitären Theokratie und Technokratie.«²

Im Mittelpunkt der Werke Schariatīs steht der Mensch und seine Verlorenheit in der heutigen Zeit, einer Epoche ohne ehrlichen Gottesbezug, in der Konsum, Spezialisierung, Klassendenken vorherrschen und in der orientalischen Welt ein religiöser Traditionalismus zu finden ist, der nur auf Machterhalt erpicht ist. Schariati setzte sich auf der Basis einer monotheistischen Weltanschauung, gegen jegliche menschenunwürdigen Ideen, sowohl westlichen als auch orientalischen Ursprungs, zur Wehr. Er selbst sah sich als politisch-religiösen Ideologen im Kontext zu der Befreiungskämpfen der Dritten Welt. Er war beeinflusst von Maeterlinck, Sartre, aber auch von Befreiungsideologen wie Franz Fanon, Che Guevara, Denkern wie Mohammad Iqbal, politischen Agitatoren wie Afghani oder marxistischem Gedankengut.

Schariati war sich bewußt, daß »die traditionellen Wertvorstellungen des christlich-europäischen Abendlandes unter der technologischen Formation und dem multimedialen Betrieb ebenso eine Entfremdung erfahren haben wie die

¹ Mall, Ram Adhar, Yousefi, Hamid, Reza: Grundpositionen der interkulturellen Philosophie, Nordhausen 2005, S. 28.

² Ebd., S. 39 f.

Kulturen in Asien.«³ Er verwehrte sich gegen einen Kulturimperialismus westlicher Prägung, eine kulturelle Überfremdung, die ihm das Schah-Regime nur zu gut vor Augen führte.

Schariati wünschte sich einen herrschaftsfreien Diskurs zwischen »Erster« (Westen) und »Dritter Welt«. Für die Wahrung von Menschenrechten trat er ebenso ein wie für die Erfüllung ethisch-religiöser »Menschenpflichten«. Insofern setzte er interkulturelle Maßstäbe an.

Europa gehe es in der Dritten Welt nur um die Schaffung neuer Absatzmärkte. Materieller Fortschritt werde mit Zivilisation gleichgesetzt. Mit Fortschritt verbindet Schariati jedoch ein Kritik- und Urteilsvermögen, das zur Findung des »geschichtlichen und gesellschaftlichen Gewissens« beiträgt. Dieses Gewissen benötige Schariatis »neuer und aufgeklärter Mensch« (besonders der Dritten Welt), der eine gerechte, sich auf ihre religiösen Wurzeln zurückbesinnende revolutionäre Gesellschaft formen soll. Nur dieser Typus symbolisiert für ihn den wahren Intellektuellen, der nach der Maxime Albert Camus' handelt: »Er [der Mensch] lehnt sich auf, also wählt er.«

Die Identitätsfindung kann für Schariati nur über die Religion erfolgen. Diese Identitätssuche muß jedoch mit der Aufklärung der Bevölkerung – besonders der Jugend – einhergehen. In der Rückkehr zur eigenen kulturellen Identität, die ihre Verbundenheit zur islamischen Religion nie verloren hat, in einer Rückbesinnung auf einen »reinen Islam« sieht er die einzige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus.

Doch geht es ihm auch immer um die Aufwertung des Menschen an sich. Sein Ideal ist der aufgeklärte, sich seiner Selbst bewußte Mensch, den Schariati sich aber ohne religiösen Rückbezug auf Gott nicht vorstellen kann.

³ Ebd., S. 38.

Vorwort

Noch heute, 28 Jahre nach seinem Tod – und nach einem erneuten »Rechtsruck« im Iran – sind seine kritischen Ideen – gerade auch aus interkultureller Sicht – interessant. Ein Grund mehr, ihn hiermit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Um die Lesbarkeit für alle zu gewährleisten, wurde auf die fachspezifische Transkription verzichtet. Die interessierten Laien werden dies begrüßen, die Fachleute mögen es der Autorin nachsehen. Substantive werden groß-, die sich auf diese beziehenden Adjektive und Verben kleingeschrieben.

Silvia Kaweh
Jena im Juli 2005